

die auf diesem Gebiet vorhandenen Reserven für die Täterermittlung zu erschließen. Dazu sind eine straff organisierte, wirksam kontrollierte praktische Arbeit und eine verbesserte planmäßige Forschung und Ausbildung gleichermaßen erforderlich. Die Klassifizierung der Merkmale nach den Gesichtselementen ist eine wichtige Grundlage für die Anfertigung subjektiver Porträts und Voraussetzung für die Herstellung von Kopien auf der Grundlage bekanntgegebener Codes für die konkreten Merkmale und ihre Anordnung auf dem subjektiven Porträt. Bei der Analyse einer Merkmalsgesamtheit, die in einer Fotografie widergespiegelt ist, wird nach den gleichen Prinzipien vorgegangen, wie beim Aufbau eines subjektiven Porträts.

Diese Analogie und die begrifflich übereinstimmende Kennzeichnung von Merkmalen der Gesichtselemente bilden die Grundlage dafür, daß das konkrete Einzelmerkmal und seine räumliche Anordnung für subjektive Porträts und Fotografien einheitlich kodiert werden können. Damit wird es in der Perspektive möglich sein, Merkmalsvergleiche zwischen Fotografien, zwischen subjektiven Porträts sowie zwischen subjektiven Porträts und Fotografien, gestützt auf EDVA, durchzuführen.

Mit der Entwicklung eines praktisch einsetzbaren Systems auf der genannten Grundlage wäre es möglich, Vergleichsuntersuchungen beschleunigt und mit höherer Effektivität durchzuführen. Unabhängig von der Art der begangenen Straftat und anderen Ordnungsprinzipien, die den Aufbau von Lichtbildkarteien zugrunde liegen, könnten alle Porträts festgestellt werden, die sich mit übereinstimmenden Merkmalen in der entsprechenden Sammlung befinden. Ohne Zweifel wird diese vervollkommnete Arbeitsweise für Vergleiche Porträt — Porträt in Zukunft erhebliche Bedeutung für die kriminalistische Praxis erlangen.

4.4.1.2. Subjektives Porträt — Person

Bei der Identifizierung nach der Methode „Porträt — Person“ wird zuerst das Äußere anhand des Porträts und danach das Äußere der Person, die beobachtet wird, studiert. Anschließend wird ein Vergleich durchgeführt.

Im praktischen Identifizierungsprozeß verfügt die identifizierende Person zunächst über die Merkmalskenntnis, die das subjektive Porträt betrifft. Mit Einprägen der Suchmerkmale bildet sich ein inneres Modell heraus. Dieses ermöglicht zum Zeitpunkt der Wiedererkennung faktisch, die beiden Operationen — Studium der Merkmale des Äußeren der Person und Vergleich simultan durchzuführen. Der praktische Vergleich kann sich sowohl als Vergleich Person — Porträt als auch Porträt — Person vollziehen.